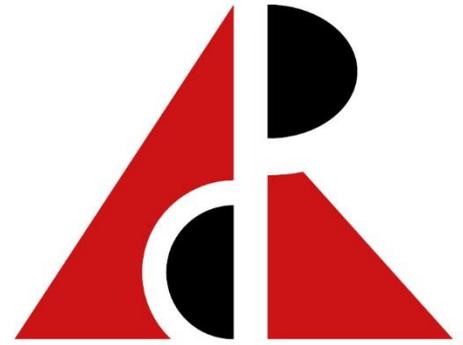
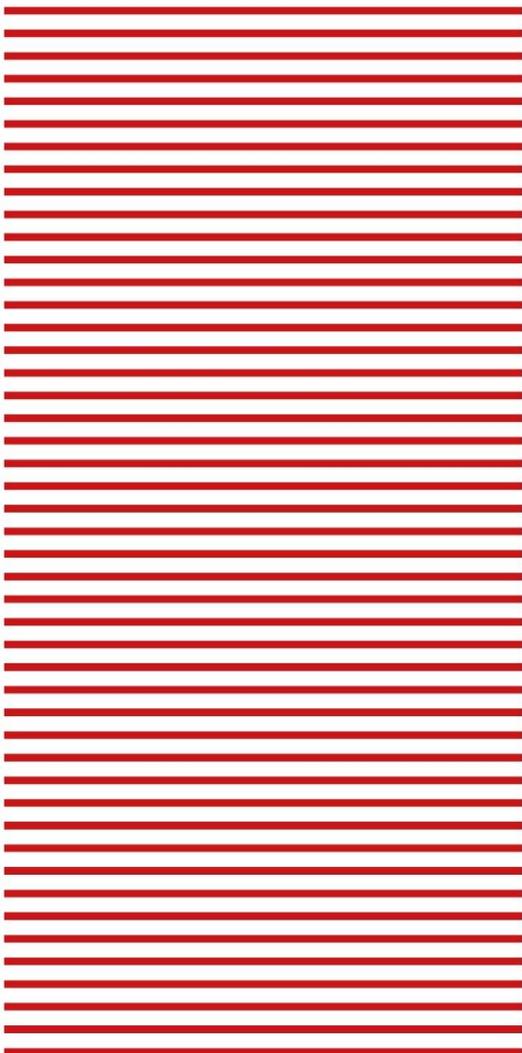


CARS
Working Papers

007



center for **antisemitism**
and **racism** studies



Verschwörung- narrative im Kontext von Krisen- erfahrungen und Kontrollverlusten

Markus Baum

2022

Abstract

Der Text geht dem Zusammenhang von Verschwörungsnarrativen und Krisen- und Kontrollverlusterfahrungen nach. Dabei werden unter Berücksichtigung (sozial-)psychologischer und gesellschaftstheoretischer Debatten Facetten der gegenwärtigen Gesellschaft rekonstruiert, die als Bedingungen sowohl der Dominanz des narzisstischen Sozialcharakters als auch seiner Krisenanfälligkeit gelten können. Die aus der Krise des Narzissmus resultierende psychische Disposition wird mittels des psychoanalytischen Konzepts der Mentalisierung beleuchtet. Einsichtig wird auf diesem Wege, dass der Rückgriff auf Verschwörungsnarrative aus Krisen- und Kontrollverlusterfahrungen resultiert, die psychische Regressionsprozesse auszulösen vermögen. In politiktheoretischer Perspektive republikanischer Prägung wird abschließend diskutiert, inwiefern die im politischen Handeln gründende Erfahrung von Freiheit nicht allein diesen Regressionsprozessen, sondern darüber hinaus dem narzisstischen Sozialcharakter diametral entgegensteht. Daher, so die abschließende Überlegung, bietet gerade die politische Theorie Arendts erste, zugleich überzeugende Antworten auf die Herausforderungen der Gegenwart.

Der Autor

Markus Baum ist seit Oktober 2022 Professor für Soziologie an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen (katho) und seit 2020 Gründungsmitglied am Centrum für Antisemitismus- und Rassismusstudien (CARS) in Aachen. Er arbeitet zu Fragen der Gesellschaftswissenschaften, der Sozial- und Politischen Theorie des 18. bis 21. Jahrhunderts sowie der Ästhetischen Theorie. Ab 2011 forschte und lehrte er an der RWTH Aachen (Institut für Soziologie und Institut für Politische Wissenschaft), seit 2018 an der katho am Standort Aachen. Veröffentlichungen: *Zu einer Kritischen Gesellschaftstheorie der Kommunikation. Erfahrungsarmut und der Ausschluss von Ästhetik und Hermeneutik im Werke Habermas'* (Wiesbaden 2018). *Rechte Verhältnisse in Hochschule und Gesellschaft – Rassismus, Rechtspopulismus und Extreme Rechte zum Thema machen* (Opladen/Berlin 2021, hg. mit Julia Breidung, Martin Spetsmann-Kunkel). *Die Sprache der Stadt – Architektur- und urbane Raumbilder zwischen ästhetischer Subjektivierung und normalisierender Kommerzialisierung* (Opladen u.a. 2022).

Verschörungsnarrative im Kontext von Krisenerfahrungen und Kontrollverlusten

Versuch einer politiktheoretischen Annäherung an (sozial-)psychologische, gesellschaftstheoretische und psychoanalytische Debatten

Von Markus Baum

Einleitung

Die gegenwärtig abebbenden ‚Corona-Demonstrationen‘ werden von Verschörungsnarrativen sekundiert, die die Konturen ihrer medial vermittelten Bilder immens prägen. Laut dem bevölkerungsrepräsentativen Covid-19-Snapshot-Monitoring bringt ein Viertel der Befragten die Corona-Pandemie in einen Zusammenhang mit Verschwörungen (COSMO. Covid-19 Snapshot Monitoring 2022). So wird der US-amerikanische Unternehmer Bill Gates dafür verantwortlich gemacht, das Virus in die Welt gesetzt zu haben, um entweder die Gesellschaft zu dezimieren oder Individuen durch den Einsatz des Impfstoffes mit einem Chip auszustatten, über den er sie steuern kann. Andere Pandemie-Hintergründe liefert die Erzählung, das Virus sei in China durch den Einsatz von 5G-Technologien ausgebrochen, deren schädliche Wirkung nun verdeckt werden solle (Lamberty/Rees 2021; Nachtwey et al. 2020). Doch auch außerhalb des pandemischen Kontextes sind Verschörungsnarrative in Deutschland verbreitet. Ca. 22,9 Prozent der Deutschen glauben, dass geheime Organisationen einen großen Einfluss auf die Gesellschaft ausüben, ca. 20,5 Prozent vermuten, dass Politiker_innen nur Marionetten von verborgenen Mächten seien (Lamberty/Rees 2021: 289). Beunruhigender werden diese zunächst zwar absurd, vielleicht aber nur harmlos anmutenden Weltdeutungen, wird berücksichtigt, dass sie als „Einstiegsdroge“ (Decker/Brähler 2020a: 17) für

rechtsextremes Gedankengut begriffen werden und eine Vernetzung verschiedener Positionen des politischen Spektrums ermöglichen.

Verschörungsnarrative erfreuen sich somit bei einem nicht unerheblichen Teil der deutschen Bevölkerung großer Beliebtheit und das, obwohl sie in historischer Perspektive sukzessive diskreditiert wurden (Butter 2020: 16f.). Wieso Verschörungsnarrative dennoch reüssieren, ist die grundsätzliche Frage, der ich im vorliegenden Text nachgehen werde. Dabei verfolge ich die These, dass Krisen- und Kontrollverlustserfahrungen den Hintergrund von Verschörungsnarrativen bilden – und dass die republikanische Idee politischer Freiheit einen sinnvollen Umgang mit dieser Herausforderung in den Fokus zu rücken vermag. Um das zu belegen, diskutiere ich gesellschaftliche Faktoren und psychische Konstitutionsprozesse in einer gemeinsamen Perspektive. Bei der Beantwortung meiner Leitfrage werde ich zum einen gesellschaftstheoretische und (sozial-)psychologische Positionen zu Rate ziehen, um die Hintergründe und Ursachen grassierender Verschörungsnarrative in einem zeitgemäßen begrifflichen Rahmen und im Zusammenhang von Krisen- und Kontrollverlustserfahrungen zu diskutieren (Kap. 2).¹ Zum anderen werde ich diese Positionen in den Dialog mit einer spezifisch intersubjektivistischen Perspektive der Psychoanalyse bringen, um Gesellschaft und intrapsychische Prozesse gemeinsam reflektieren zu können (Kap. 3). Auf diesem Wege lassen sich Fluchtlinien zur politischen Theorie Arendts

1 Bereits die ältere Kritische Theorie versuchte wie kaum ein anderer Forschungszusammenhang, unterschiedliche Deutungsangebote zu formulieren, die Verschörungsnarrative und den (ihnen entsprechenden) autoritären Charakter als sozial bedingte psychische Reaktionsbildungen ausweisen.

freilegen, auf denen erste, aber zugleich überzeugende Antworten auf Verschwörungsnarrative formuliert werden können. Zu Beginn ist es jedoch notwendig, Begriff und Struktur von Verschwörungsnarrativen zu beleuchten, um ihre Funktion zu verstehen (Kap. 1).

Begriff, Struktur und Funktion der Verschwörungsnarrative

Zunächst ist es sinnvoll, sich über den Begriff zu verständigen, mit dem das hier diskutierte Phänomen gefasst wird. Diesbezüglich besteht keine Einigkeit darüber, auf welchen Begriff es zu bringen ist.²

In der im deutschen Sprachraum stark rezipierten Studie Butters wird der Begriff der Verschwörungstheorie genutzt (Butter 2020). Entgegen der vielfach geäußerten Skepsis gegenüber der Verwendung des Theoriebegriffs argumentiert Butter, dass Verschwörungstheorien zwar keine Theorien im wissenschaftlichen Sinne seien. Jedoch, so Butter, gäbe es Gemeinsamkeiten, die die Verwendung des Theoriebegriffs rechtfertigten. Dazu zählt er ihr an Wahrheit orientiertes Erkenntnisinteresse, den umfassenden Erklärungs- und Prognoseanspruch sowie ihre Falsifizierbarkeit (Butter 2020: 52ff.; ähnlich auch Hepfer 2017).

Pfahl-Traughber hingegen betont, dass jene (angeblichen) Theorien keinen wissenschaftlichen Maßstäben genügen, da sie auf monokausale stereotype Erklärungen zurückgreifen und einen unsystematischen Charakter haben (Pfahl-Traughber 2002). Wegen ihrer zirkulären Argumentation, die ihre eigenen Axiome zu prüfen verweigere, seien sie zudem nicht widerlegbar und letztendlich nicht als Theorien zu begreifen. Stattdessen unterscheidet Pfahl-Traughber verschiedene Ausprägungen des Phänomens und fasst sie begrifflich als Hypothesen, Ideologien und Mythen: Verschwörungshypothesen gehen von konspirativem Handeln aus, bleiben aber of-

fen für Fakten und Korrekturen der eigenen Annahmen. Verschwörungsideologien bilden hingegen einen dauerhaften Frame monokausaler Erklärungen und stereotyper Charakterisierung, der sich zugleich gegenüber Einwänden immunisiert. Zu Verschwörungsmutten werden diese Ideologien, sobald frei erfundene Gruppe (wie Reptiloide) als Verschwörer_innen fungieren.

Jüngst argumentiert Hausteiner dafür, den Begriff des Verschwörungserüchtes zu verwenden, denn dieser sei mit Blick auf die Digitalisierung der Öffentlichkeit sowie die Struktur aktueller Verschwörungsannahmen zeitgemäßer (Hausteiner 2021). Die partizipative Struktur des Web 2.0 ermögliche laut Hausteiner, existierende Verschwörungsannahmen eigenständig in verschiedene Richtungen fortzuführen, sodass diese komplexer als die Wirklichkeit werden, viele offene Enden und enorm diffuse Feindbilder aufweisen.³ Von einer Theorie oder kohärenten Erzählung könne daher keine Rede mehr sein. Der Begriff des Gerüchtes, der den fragmentarischen, unvollständigen Charakter sowie die kommunikative Funktion gegenwärtiger Verschwörungsannahmen betont, sei daher angemessener.

Die hier referierten Positionen können plausible Gründe für sich beanspruchen. Gleichwohl lassen sich Argumente dafür formulieren, das hier diskutierte Phänomen auf den Begriff des Narrativs zu bringen, wie es ebenfalls sehr exponierte Debattepositionen – jedoch unsystematisch und ohne die Begriffsverwendung explizit zu reflektieren – tun (Lamberty/Rees 2021).⁴ 1) Wie wissenschaftliche Theorien erheben Verschwörungsnarrative zwar einen Anspruch, Zusammenhänge erklärend darzustellen; jedoch verzichten die Erzählungen darauf, ihre eigenen Grundannahmen zu reflektieren und in der Diskussion mit anderen Erzählungen zu diskutieren. Jedoch lassen sich Verschwörungsnarrative mit der sozialen Realität abgleichen, sodass ihr Wahrheitsgehalt überprüft werden kann: Eine Erzählung kann rein fiktiv sein oder sie kann

2 Im Folgenden konzentriere ich mich auf die zentralen Argumente für und wider bestimmte Begriffe.

3 Butter nimmt den Zusammenhang von Digitalisierung und Wandel der Struktur von Verschwörungstheorien ebenfalls wahr, behält den Theorie-Begriff jedoch dennoch bei (Butter 2020: Kap. 5).

4 Im selben Text verwenden die beiden AutorInnen zugleich den Begriff der Mythen. In Lamberty 2017 spricht Lamberty hingegen vom Verschwörungdenken.

Zusammenhänge angemessen und überzeugend, unter Umständen sogar erfahrungsgesättigter wiedergeben.⁵ 2) Zudem ist der Narrativ-Begriff dem der Ideologie vorzuziehen, da letzterer marxistische Spuren aufweist, die für die hier angestrebte Diskussion von Nachteil sind. In Debatten des Marxismus-Leninismus wird Ideologie bekanntlich als notwendig falsches Bewusstsein verstanden, das in der ökonomischen Basis der Gesellschaft gründe. Problematisch ist diese Begriffsbestimmung für eine politische Betrachtung nicht allein deswegen, weil sie den Blick auf die Eigenlogik des Politischen systematisch verstellt, wird das Politische doch lediglich als abgeleitetes Phänomen verstanden.⁶ Darüber hinaus zwingt sie zu den Fragen, inwiefern die Notwendigkeit von Ideologie es dennoch zulasse, dass einige sie durchschauen, und in welcher Beziehung Ideologie zu politiktheoretisch zentralen Konzepten wie Freiheit, Entscheidung, Verantwortung oder Handeln steht – wo alles notwendig ist, ist letztendlich keine Entscheidung möglich, sind Verantwortungsübernahme, Freiheit und Handeln (bereits begrifflich) ausgeschlossen (Derrida 1991: 46-59; Derrida 2006: 120f.). 3) Narrative sind umfassender und intensiver um eine Begründung ihrer Aussagen bemüht. Ein Gerücht ist oftmals knapp und auf wenige Details fokussiert und verbürgt keine seiner Aussagen (Merten 2009), wohingegen jene, die Verschwörungsnarrative formulieren und verbreiten, einen immensen Aufwand betreiben, viele Details zu integrieren und zugleich durch (pseudo-)wissenschaftliche Verfahren zu rechtfertigen (erneut dazu Butter 2020). Dass das hier fokussierte Phänomen einen hohen Grad an Diffusität aufweist, der sich plausibel auf die Struktur des Web 2.0 zurückführen lässt, ist kein Argument gegen den Begriff des Narrativs.⁷ Insbesondere in Debatten zum postmodernen Erzählen wird ersichtlich, dass postmoderne Narrative auf alle verfügbaren historischen Epochen rekurren, dabei ein Potpourri aus Fragmenten und Stilen erzeugen, dass sie ebenfalls intertextuelle

Bezüge herstellen und bereits erzählerisch verbreitete Inhalte aneignen und fortspinnen (Gumbrecht et al. 2012; Kacianka 2004). Selbst wenn Verschwörungsnarrative nicht stringent erzählen, sind sie dennoch mehr als nur ein Gerücht und lassen sich (unter postmodernen Vorzeichen) durchaus als Narrativ fassen.

Wie noch zu zeigen ist, ermöglicht der Begriff des Verschwörungsnarratives, spezifische Reaktionsbildungen auf gemeinsame Ursachen und Hintergründe zu beziehen. Dazu ist es zunächst notwendig, die Struktur von Verschwörungsnarrativen in den Fokus zu rücken. Diese Struktur ist von einem für alle sichtbaren Plot und einem im Verborgenen liegenden Plot bestimmt. Verschwörungsnarrative folgen der Überzeugung, in dem sichtbaren Plot Unstimmigkeiten feststellen zu können. Davon ausgehend, hinterfragen sie das Framing dieses Plots und kritisieren, dass er einer geheimen Verschwörung nütze, der großen Masse an Menschen jedoch schade (Hepfer 2017: Kap. 1.1; Seidler 2016: Kap. 1.2). Der Dualismus von Gut und Böse, von verschwörerischer Elite und gemeinem Volke ist ein konstitutives Moment von Verschwörungsnarrativen, das nicht selten apokalyptische Züge aufweist. So agitiert die in Kreisen der ‚Neuen Rechten‘ verbreitete Erzählung über den ‚großen Austausch‘ (Camus 2017) gegen einen vermeintlichen Plan von globalen, oftmals jüdischen Eliten, die weiße Mehrheitsbevölkerung Europas gegen muslimische Einwander_innen zu ersetzen. Aufgrund von Migration, höheren Geburtenraten innerhalb einer anderen Kultur oder aufgrund der Übernahme ‚fremder‘ sozialer und religiöser Praktiken schreite Europa seinem Untergang entgegen. Um den geheimen Plot zu belegen, werden eine Unmenge an disparaten (teils nur vermeintlichen) Fakten erzählerisch verwoben und es wird belanglosen Aussagen oder Gesten eine übermäßige Bedeutung zugemessen – man denke hier an die vielzitierte Merkel-Raute, die die ehemalige Bundeskanzlerin Deutschlands als Reptiloid oder Teil der Illuminati ausweisen soll. „Wo

5 Vgl. Straßenberger 2005 zum Stellenwert von Narrativen für die politische Theorie.

6 Gewiss, diese recht schematische Sphärentrennung wird bereits in neomarxistischen Debatten kritisch reflektiert und korrigiert.

7 Die Struktur des Internets entspricht der Logik von Verschwörungsnarrativen, weil zwischen verschiedenen Stellen des Netzes navigiert werden kann und disparate Inhalte so in eine Konstellation gebracht werden können (Butter 2020: 180). Der partizipative Aspekt des Web 2.0 erhöht das Potential, derartige Konstellationen eigenständig zu erzeugen und zu verbreiten.

andere Zufall und Chaos sehe, entdecken Verschwörungstheoretiker einen perfiden Plan“ (Butter 2020: 15). Die narrative Darstellung des verschwörerischen Plans lebt davon, Komplexität von Akteurskonstellationen und Handlungsketten zu reduzieren, um Wirkungen eindeutige Ursachen, Motive und Handlungen zuordnen zu können. Nicht-intendierte Handlungsfolgen oder Zufälle haben in Verschwörungsnarrativen keinen Platz. Diese Reduktion bedingt zugleich eine semiotische Komplexitätsproduktion. Eine Vielzahl an Ereignissen muss in Verbindung gesetzt und auf das Wirken einer einzelnen Gruppe zurückgeführt werden. Logischen Inkongruenzen muss mit argumentativen Verrenkungen und narrativen Elementen begegnet werden (Butter 2020: 60f.).

Zu kurz greift jedoch die Annahme, Verschwörungsnarrative erfüllen lediglich die Funktion der Komplexitätsreduktion. Vielmehr kompensieren sie einen erfahrenen oder befürchteten Kontrollverlust und reagieren auf Krisen, indem sie aufgrund ihrer spezifischen Erklärungsschemata Handlungsmacht erzeugen (Butter 2020: Kap. 3; Lamberty 2017: 73f.; Spitzer 2020: 199ff.; Zick et al. 2019). Dementsprechend werden in der Psychologie „robuste Zusammenhänge [von Verschwörungsnarrativen; d. Verf.] mit dem Gefühl der Machtlosigkeit oder auch reduzierten Kontrolle über das eigene Leben“ (Imhoff 2020: 97) festgestellt. Derartige Narrative stellen eine Heuristik dar, sich (wieder) souverän fühlen zu können. Sie stellen eine Wirkmächtigkeit der eigenen Handlungen in Krisenzeiten in Aussicht, da sie Kontingenzen und nicht zu kontrollierende Zufälle eliminieren. Verschwörungsnarrative „stiften Sinn und betonen menschliche Handlungsfähigkeit“ (Butter 2020: 104), indem sie Schuldige klar benennen und Auswege aus Krisen skizzieren. Dass sich gerade in Zeiten der Corona-Pandemie Verschwörungsnarrative enormer Beliebtheit erfreuen, verwundert daher nicht.

Historisch betrachtet, reüssierten diese Verschwörungsnarrative dementsprechend insbesondere dann, wenn Gesellschaften von bedrohlichen Ereignissen, deren Ursachen schwer zu ergründen waren, heimgesucht wurden. In diesem Sinne tauchen Verschwörungsnarrative in der

Geschichte der Menschheit wiederholt im Zusammenhang mit Krisenerfahrungen auf. Aber erst mit der Aufklärung werden sie zunehmend virulent, da ‚Gott‘ seinen Status als alles erklärende Ursache einbüßt und sich das Selbstverständnis, ein handlungsfähiges Subjekt zu sein, flächendeckend in europäischen Gesellschaften durchsetzte (Butter 2020: Kap. 4).

Diese recht allgemeinen Ausführungen lassen sich mit Blick auf die gegenwärtige Gesellschaft und auf spezifische, psychologisch reflektierbare Reaktionsbildungen präzisieren, um den Ursachen von Krisen-Erfahrungen genauer auf den Grund zu gehen. Dabei kann an zeitgenössische Debatten, die im Geiste der Kritischen Theorie geführt werden, angeschlossen werden.

Gesellschaftstheorie und (Sozial-)Psychologie des Kontrollverlusts und der Krisen

In der Absicht, die Studien der Kritischen Theorie zum autoritären Charakter fortzuführen, wird gegenwärtig versucht, verschiedene Reaktionen auf Krisen mit der Figur des Sozialcharakters systematisch zu betrachten. Dass sich Gesellschaft nicht unmittelbar im Individuum abbildet, wird als dialektisches Spannungsverhältnis konzipiert, in dem die menschliche Psychodynamik gesellschaftliche Strukturen in den psychischen Apparat integriert (Eichler 2009: 86). Ausgehend davon sollen durch die Analyse von Erziehungs- und Sozialisationskontexten, Arbeits- und Wirtschaftsverhältnissen die ursächlichen Zusammenhänge von Autoritarismus und extrem rechtem Denken in den Fokus gerückt werden (Decker et al. 2019; Decker/Brähler 2020b; Heitmeyer 2018; Henkelmann et al. 2020). Dabei zeigt sich, so einschlägige Debattenpositionen, dass der passgenaue Sozialcharakter postfordistischer Gesellschaften narzisstisch sei (Schulz 2020: 290). Verschiedene Argumente lassen sich für diese Positionen mit Blick auf Familie, Arbeit und Gesellschaft anführen. Auf diesem Wege kann der Sozialcharakter ebenfalls im Zusammenhang mit Verschwörungsnarrativen betrachtet werden.

So haben sich die Erziehungspraktiken innerhalb von Familien im Verlauf des 20. Jahrhunderts liberalisiert. Minder autoritäre, egalitäre

Beziehungsstrukturen zwischen Kindern und primären Bezugspersonen fördern mehr die individuelle Entwicklung, als dass sie diese durch autoritäre Verbote hemmen (Dornes 2012; Honneth 2011: 277-317). Diese Liberalisierung der Familie wird auf die freudsche Trias von Es, Ich und Über-Ich bezogen. Mit den Erziehungsstrukturen und -praktiken wandle sich ebenfalls das Über-Ich in Form und Inhalt. Denn da das Über-Ich weniger durch Normen geprägt werde, die in einer autoritären Erziehung vermittelt werden, weite sich der Einfluss des Es auf das Über-Ich aus. Dessen Triebenergien werden nicht mehr sublimiert und nicht mehr mit gesellschaftlichen Instanzen im Über-Ich vermittelt (Lasch 1986: 199ff.). Die Inhalte des Über-Ich speisen sich daher zunehmend aus archaischen Allmachtsphantasien des Es. Das aus dem Konflikt von Es und Über-Ich entstehende Ich sei daher grundlegend narzisstisch veranlagt, aber mit einer Gesellschaft konfrontiert, in der Narzissmus ad absurdum geführt werde, schließlich sei letztendlich niemand omnipotent. Dass die Allmachtsphantasien dauerhaft konterkariert werden, kann als Ursache der Krisenhaftigkeit des Ich gelten. Das Über-Ich werde aber nicht milder gegenüber dem Ich, im Gegenteil. Denn scheitert das Individuum in der Gesellschaft dabei, seinen Omnipotenzphantasien nachzugehen, reagiere das Über-Ich strafender als zuvor, gerade weil es seine Energie aus den aggressiven Impulsen des Es gewinne, die durch keine autoritäre Vaterfigur mehr gebrochen werden (Lasch 1986: 202). Die so im Individuum entstehende Wut richte sich sukzessive nach außen. Narzissmus schlage in Autoritarismus um.

Man mag einwenden, die hier referierten Positionen implizieren die Notwendigkeit einer autoritären Vaterfigur. Aus der gesellschafts- und kulturtheoretischen Deskription folgt jedoch noch keine konservative Präskription, wie ich weiter unten zeigen möchte.⁸ Wichtig ist jedoch, den Einfluss der familiären Sozialisation nicht zu überschätzen und die Prägekraft späterer Lebensphasen systematisch zu unterschätzen. Weitere gesellschaftliche Einflussbereiche sind daher

zu berücksichtigen. Aber auch dort lassen sich Hinweise dafür finden, dass der Narzissmus die Normalform des gegenwärtigen Sozialcharakters ist. Soziologische Studien zeigen, dass die Arbeitsverhältnisse postfordistischer Gesellschaften seit dem Ende der 1970er Jahre sukzessive flexibilisiert wurden, ein Vorgang, der bei den Beschäftigten Unsicherheitsgefühle intensiviert.⁹ Zugleich werden gestiegene Anforderungen an die individuellen Fähigkeiten und Kompetenzen im sekundären und tertiären Sektor registriert, auch weil Forschung und Entwicklung einen höheren Stellenwert in Unternehmen erhalten. Insbesondere die projektbasierte, hoch spezialisierte Wissensökonomie wird auf diesem Wege zum einflussreichen Faktor von Volkswirtschaften, die in Netzwerken organisierte Klasse der hochqualifizierten Akademiker_innen zur treibenden Kraft der Mehrwertgenerierung (Boltanski/Chiapello 2003). Der Status von Subjektivität steigt im Postfordismus, bildet sie doch die systemisch genutzte Ressource zur Erlangung von organisationalen Zwecken. Weil aber der eigene Einfluss aufgrund des Stellenwerts von Subjektivität systematisch überschätzt wird, geraten die arbeitsspezifischen Herrschaftsverhältnisse aus dem Blick der Einzelnen (Eichler 2009: 94). „Diese Abhängigkeit bleibt im Normalfall unbewusst und wird nur in Krisensituationen als Minderwertigkeit erlebt“ (Eichler 2009: 104). In vermeintlich flachen Hierarchien verschwindet jedoch nicht der Druck, den Arbeitsverhältnisse auf die Beschäftigten ausüben. Er verlagert sich und wird zu einem Konformitätsdruck zwischen gleichberechtigten Arbeitsgruppenmitgliedern, das „Phänomen des repressiven Egalitarismus“ (Eichler 2009: 93).

Unter dem Begriff des „Arbeitskraftunternehmers“ (Voss/Weiss 2013) werden die Konsequenzen der geminderten Distanzierung gegenüber der eigenen (eigentlich nur funktionalen) Rolle im Unternehmen diskutiert. Da Subjektivität und Rolle in der Perspektive von Angestellten dazu tendieren, in eins zu fallen, ist ein berufliches Scheitern umso verheerender für das Individuum. Zugleich wird die Chance des Scheiterns

8 In dieser Perspektive wird letztendlich nicht der Verlust einer autoritären Vaterfigur beklagt, schließlich problematisierte bereits die ältere Kritische Theorie den autoritären Charakter als pathologisches Sozialisationsresultat (Adorno 1995).

9 Weingärtner 2021 lieferte jüngst einen Überblick über die aktuelle Debatte.

potenziert, da besagte Subjektivität durch überzogene Ansprüche an Selbstkontrolle, Selbstrationalisierung und Selbstökonomisierung konstituiert ist (ebd.). Gefühle von Einfluss und Minderwertigkeit gehen Hand in Hand. Die permanente Angst zu versagen und eine dauerhaft gefährdete Subjektivität bedingen, dass sich (früh-) kindliche Erfahrungen von Krisen und Kontrollverluste in der Arbeitswelt fortsetzen und zu Grundkonstanten der gesamten Erwerbsbiographie geraten.

Den Beziehungen in Familie und Arbeitswelt korrespondieren jene der Gesamtgesellschaft und ihrer Kultur et *vice versa*.

„[D]er Zusammenbruch der elterlichen Autorität [spiegelt; d. Verf.] auch den Kollaps der alten Triebkontrolle und den Übergang von einer Gesellschaft wider, in der Über-Ich-Werte (der Wert der Selbstbeherrschung) die Oberhand hatten, zu einer Gesellschaftsform, in der Es-Werte (dem Wert des Sichgehenlassens) mehr und mehr Anerkennung gezollt wird“ (Lasch 1986: 201).

Das bedeutet, dass Gesellschaft und Kultur als Ganzes ebenfalls den narzisstischen Sozialcharakter fördern und den gesellschaftlichen Anteil am eigenen Ich leugnen.¹⁰ Im Zentrum des Strebens jenes Charakters steht die Befriedigung gesellschaftlich produzierter Bedürfnisse durch Konsum, der funktional zur zeitgenössischen Form der Kapitalakkumulation ist. Denn im „ästhetischen Kapitalismus“ (Böhme 2016), der über Lifestyle und Konsum Absatzmärkte zu generieren versucht, wäre Triebverzicht problematisch. Zugleich basiert dieser Kapitalismus darauf, Bedürfnisse in Begehrnisse zu transformieren, die durch Konsum nur kurzzeitig gestillt werden können, deren Befriedigung also dauerhaft aufgeschoben bleibt (ebd.). In der vielzitierten „Multioptionsgesellschaft“ (Gross 1994) wird der narzisstische Sozialcharakter permanent enttäuscht. Die Gesellschaft wird dadurch jedoch nicht weniger konfliktuell, die Konflikte werden im Postfordismus jedoch umgedeutet. Wurden diese zuvor im Namen eines Klassenantagonismus geführt,

werden sie nun dem narzisstischen Sozialcharakter entsprechend von einer Konkurrenz unter Individuen abgelöst. Dabei sind die Einzelnen angehalten, als eigenverantwortliche Selbstoptimierer_innen und „unternehmerisches Selbst“ (Bröckling 2007) zu agieren. Die Folge ist, dass der Konflikt zwischen Kapital und Arbeit ins Individuum verlagert und nun von diesem mit sich selbst ausgefochten werden muss (Pongratz/Voss 1998: 152). Auch dabei ist das Scheitern vorprogrammiert, weil gesellschaftlich erzeugte Konflikte schwerlich individuell gelöst werden können.

Das Versiegen repressiver Autorität bedeutet aber nicht zugleich ein Verschwinden gesellschaftlicher Kontrolle. Kontrolle wird nun vielmehr in therapeutischer Form in verschiedenen sozialen Feldern ausgeübt. Keine Schule, Universität oder kein Unternehmen ohne hauseigene Angebote zur Therapie, in der jedoch die gesellschaftlichen Herausforderungen und Probleme kaum zur Sprache kommen, sondern individualisiert werden (Illouz 2018).

Wieso aber lassen sich diese Ausführungen zum narzisstischen Sozialcharakter in einen ursächlichen Zusammenhang mit Verschwörungsnarrativen bringen? Mit Blick auf diese Frage wird angeführt, dass der narzisstische Sozialcharakter eine spezifische Form der Verarbeitung von enttäuschten Allmachtsphantasien und versagter Anerkennung der eigenen Omnipotenz aufweise: Je intensiver die Erfahrung von Machtlosigkeit gerät, desto heftigere Gefühle der Kränkung stellen sich ein, bis der narzisstische in den autoritären Sozialcharakter übergeht (Butter 2020: 116f.; Decker et al. 2014: 70; Eichler 2009: 99f.; Eichler 2013: 480). „Das Verhältnis zwischen Narzissmus und Autoritarismus ist insofern eines von Normalpathologie und Krise“ (Eichler 2013: 246), autoritäre Einstellungen seien demnach die Antwort des narzisstischen Sozialcharakters auf die Missachtung von Allmachtsphantasien. Dementsprechend führen Heumann und Nachtwey in ihren empirisch gestützten Analysen zu den von ihnen so bezeichneten regressiven, d.h. autoritären Rebellen an, dass deren Leben oftmals durch

10 Hier lässt sich erneut das Web 2.0 und die digitale Infrastruktur Sozialer Medien anführen, die den Narzissmus weiter befeuern (dazu Paßmann 2018).

eine Vielzahl an problematischen Beziehungen und Lebenskrisen gekennzeichnet sei (Heumann/Nachtwey 2020). Das sich in Reaktion darauf einstellende Weltbild sei grundlegend durch „Stereotypen und Konspirationsideen“ (Heumann/Nachtwey 2020: 398) gekennzeichnet. Verschwörungsnarrative lassen sich davon ausgehend als Resultat einer Projektion verstehen, die die eigene, von der Realität unterminierte Omnipotenzvorstellung auf die Außenwelt überträgt. Die Vorstellung übermächtiger anderer entspringen der eigenen psychischen Reaktionsbildung.

Zusammengefasst lässt sich an dieser Stelle festhalten, dass kritische Gesellschaftstheorie und (Sozial-)Psychologie ein stimmiges Bild postfordistischer Gesellschaften zeichnen, in denen bereits in der Erziehung Omnipotenzphantasien den Charakter der Heranwachsenden prägen und ein archaisch wütendes Über-Ich jegliches Scheitern an gesellschaftlichen Anforderungen repressiv ahndet. Die Ökonomie bedient den daraus resultierenden Narzissmus mit passenden Waren. Arbeitswelt, Kultur und Gesellschaft fördern die Selbstwahrnehmung, ein kompetentes Individuum zu sein, dessen Scheitern einzig einem selbst anzulasten ist, während die Anforderungen an Erfolg überfordernd sind. Auf (permanent dauernde) Krisen reagiert der narzisstische Sozialcharakter mit Autoritarismus und projektiven Verschwörungsnarrativen. Während diese Ausführungen zum Verhältnis von Autoritarismus und Narzissmus grundlegend überzeugen, sind sie jedoch in zweifacher Hinsicht ergänzungsbedürftig. Zum einen werden Krisen, die zu Missachtung und Versagung führen, in erster Linie ökonomisch gedeutet und auf Arbeit und Konsum bezogen. Zugleich wird darauf hingewiesen, dass in postdemokratischen Gesellschaften die ökonomische Teilhabe das zentrale Integrationsmoment darstelle (so etwa Decker et al. 2014). Dieser Zustand wird zwar als Bedeutungsverlust der Demokratie reflektiert; weitere daraus resultierende (politische) Schlussfolgerungen werden aber nicht systematisch in den Blick gerückt. Somit werden in den Debatten zwar Ursachen für die Ausprägung des Narziss-

mus und des Autoritarismus der Gegenwart plausibel benannt, jedoch wird keine Perspektive eröffnet, in der damit politisch umgegangen werden kann. Darüber hinaus lassen die bisher rekonstruierten Debattenbeiträge detaillierte Ausführungen zu den psychischen Prozessen vermissen, die in einem Zusammenhang mit der hier diskutierten Reaktionsbildung stehen. Daher werde ich nun zunächst diesbezügliche Einsichten der intersubjektivistischen Psychoanalyse zur Rate ziehen, um anschließend eine genuin politiktheoretische Reflexion des Problemhorizonts zu unternehmen.

Intersubjektivistische Psychoanalyse der Verschwörungsnarrative

Die Psychoanalyse rückt „das vielfältige Wechselverhältnis von Individuum und Gesellschaft in seiner unbewussten und affektiven Dimension“ (Brunner et al. 2018: 124) in den Fokus. Freud, Gründervater der Psychoanalyse, versucht aus den Erkenntnissen seiner therapeutischen Sitzung, Pathologien in der Beziehung von Psyche, Kultur und Gesellschaft zu verorten. Um seine zentralen Begriffe und Theoreme – die Trieb- und Narzissmustheorie, das Libido-Konzept, die primäre Identifikation oder die Instanzenlehre – entspinnt sich eine Debatte zwischen triebtheoretischen und interaktionistischen Ansätzen, in der um die angemessene konzeptionelle Fassung von Konflikten und deren Wirkung auf psychische Reifungsprozesse gerungen wird (Brunner et al. 2018: 136). Im Folgenden konzentriere ich mich auf das intersubjektivistische Paradigma, weil so die Brücke zu einem normativ gehaltenen Begriff des Politischen geschlagen werden kann.¹¹

Das intersubjektivistische Paradigma greift die Erkenntnisse der evolutionären Anthropologie über den Ursprung von Sprache und Kooperation, die Resultate der Neurowissenschaften zur Reaktion der Spiegelneuronen sowie philosophische Reflexionen, die das Bewusstseinstheoretische Paradigma unterminieren, auf und intendiert, zentrale Theoreme der Psychoanalyse zu reformulieren (Dornes 2010: 53). Vor allem die

11 Dass es ausgehend von Freud und dessen triebtheoretischen Nachfolger_innen möglich ist, einen ähnlichen Weg einzuschlagen, soll damit nicht bestritten werden.

Säuglings- und Bindungsforschung lässt sich bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts von der Annahme leiten, dass die psychische Realität bis in die tiefen unbewussten Schichten mit der Außenwelt verbunden ist (Dornes 2010: Kap. 2). Dieser Vorstellung zufolge wird die Psyche in erster Linie durch Interaktionen mit anderen geprägt, sodass die Kleinkindforschung die die Psyche konstituierenden Bindungen zu jeweiligen Objekten bzw. primären Bezugspersonen in den Fokus rückt.¹²

Dass „[d]ie Psyche selbst [...] intersubjektiv verfasst“ (Altmeyer/Thomä 2016: 7) ist, der Reifungsprozess dialogisch zu rekonstruieren ist, kann als Leitmotiv dieser Form der Psychoanalyse gelten. Intersubjektivität wird dementsprechend nicht mehr als Resultat, sondern als Voraussetzung der Ontogenese gedeutet (Bräten 1998). Beziehungen wechselseitiger Anerkennungen, die die „Psyche als ein erfahrungsinduziertes System von Erwartungsmustern, Deutungsmustern und Sinnggebung“ (Stolorow et al. 2008: 45) bis ins Erwachsenenalter hinein prägen, wird ein zentraler Stellenwert innerhalb des Reifungsprozesses zugesprochen (Benjamin 1990). Über die sukzessive Internalisierung frühkindlicher Interaktionserfahrungen bilden sich Selbst- und Objektbeziehungsmodelle heraus, die dann als generalisierte autonome Reaktionsmuster fungieren und die weiteren Interaktionen bestimmen. Die intrapsychische Struktur lässt sich demnach als nach Innen gelagerte Beziehung zwischen einem Selbst und einem anderen begreifen, innerhalb derer sich die Heranwachsenden distanzierend oder affirmierend auf die Anforderungen ihrer Umwelt zu beziehen erlernen (Loewald 1986: 81-119; Ogden 1992; Winnicott 2006).

Die Qualität der Beziehungen ist ausschlaggebend für die Entwicklung von Kleinkindern und beeinflusst, bis zu welchem Maße sie in der Lage zur Mentalisierung sind. Mentalisierung meint

die Fähigkeit, zwischen eigenen Gefühlen und denen anderer unterscheiden und die eigenen Reaktionen auf Erfahrungen der Versagung (bspw. Aggression, negative Gefühle) ursächlich einordnen zu können.¹³ Die Grundlagen dieser Fähigkeit stellen der intersubjektivistischen Psychoanalyse zufolge jene Bindungen und Interaktionen dar, die als sicher erfahren werden und innerhalb derer Kleinkinder ihr Verhalten als etwas wahrzunehmen lernen, das die Reaktionen der Bezugsperson beeinflusst. Ein gelingender Bildungsprozess der Psyche stellt demnach, so die Schlussfolgerung für meine hier verhandelte Frage, die Voraussetzung dafür dar, die Wirklichkeit angemessen erfassen und darstellen zu können. Im Umkehrschluss heißt das, dass Probleme in der Wahrnehmung der Realität, die Unfähigkeit, zwischen dieser und der eigenen Einbildung zu unterscheiden, in Beziehungen zwischen Individuen gründen (Altmeyer/Thomä 2016: 14; Fonagy 2002: 305f.; Grossmann 2002: 321, 326; Winnicott 1967). Defizitäre Bildungsprozesse werden innerhalb des intersubjektivistischen Paradigmas auf gestörte affektive Bindungen zurückgeführt. Narzissmus und Allmachtsphantasie werden als Schutzreaktion auf schmerzliche Beziehungs- und Trennungserfahrungen entschlüsselbar (Altmeyer/Thomä 2016: 15; Dornes 2010: 59). Pathologien des Selbst stellen sich insbesondere dann ein, wird der_ die Heranwachsende bereits in frühesten Kindheit und dauerhaft mit überfordernden Interaktionsbeziehungen und -mustern konfrontiert, deren Unverfügbarkeit und Unabhängigkeit sich dann als Problem für ihn_sie erweisen (Honneth 2010: 260).

Die Herausbildung der Ich-Funktionen, die es ermöglichen, Interaktionen mit anderen realistisch zu verstehen, extreme Situationen auszuhalten und Ambivalenzen zu ertragen, gelingt optimal innerhalb von Bindungen, die eine nicht übermäßige Affektaktivierung aufweisen. Bindungen, die eine Vielzahl an Spitzenaffekten (wie Freude,

12 Jene objektbezogenen Wünsche lassen sich laut der Kleinkindforschung nicht in Freuds triebtheoretischen Rahmen integrieren. Vgl. zur wissenschaftstheoretischen Kontroverse und zu den methodischen Differenzen zwischen Kleinkindforschung und Psychoanalyse Dornes 2010: Kap. 1.

13 Hier ist zwischen zwei Schulen zu differenzieren (dazu Storck 2021): Die Londoner Schule nimmt eine entwicklungspsychologische Betrachtung der Mentalisierung vor und bemüht sich primär um begriffliche Bestimmungen. Die Pariser Schule hingegen thematisiert Mentalisierung in psychoanalytischer Perspektive und bezieht sie auf die Herausbildung der Fähigkeit, Triebe im Denken symbolisch repräsentieren zu können. Misslinge dies, finde also keine Mentalisierung statt, bleibe das Denken affektarm und Pathologien (wie Depressionen) stellen sich ein.

Angst, Schmerz oder Wut) hervorrufen, bedingen jedoch im Falle von positiven Affekten, dass Beziehungen oftmals idealisiert werden, im Falle von negativen Affekten, dass Beziehungen zu anderen grundsätzlich als Bedrohung für das eigene, dauerhaft gefährdete Selbst wahrgenommen werden. Je mehr die Heranwachsenden negativen Spitzenaffekten ausgesetzt sind, desto eher bilden sie Dispositionen heraus, eigene böartige Absichten anderen zuzuschreiben sowie positive Erfahrungen abzuspalten.¹⁴ Nehmen Unsicherheit und Misstrauen sowie daraus resultierendes aggressives Verhalten überhand, liegt eine paranoid-schizoide Persönlichkeitsstörung vor (Klein 2000: 1-42).

Das Konzept der Mentalisierung weist einen explanatorischen Gehalt für das hier diskutierte Thema auf, fokussiert es doch die Fähigkeit, Realität und eigene Bedürfnisse angemessen wahrzunehmen und zu beschreiben. So kann die psychische Disposition, auf Verschwörungsnarrative zurückzugreifen, auf unzureichende Bildungsprozesse der Psyche zurückgeführt werden, die durch gestörte affektive Bindungen bedingt wurden. Mich interessiert hier jedoch primär die gesellschaftlich bedingte Regression einer bereits ausgebildeten Mentalisierungsfähigkeit. Auch hier kann das Konzept der Mentalisierung helfen, Ursachen der Regression innerhalb sozialer Beziehungen zu verorten, deren Charakter oder deren Wegbrechen eben auch pathologische Folgen haben können. Derartige Regressionsprozesse können durch Krisensituationen ausgelöst werden, in denen sicher geglaubte Bindungen erodieren oder die im vorherigen Kapitel diskutierten Allmachtsphantasien, die konstitutiv für den hegemonialen Sozialcharakter sind, konterkariert werden. Phasen gravierender gesellschaftlicher Umbrüche, in denen wirtschaftliche oder politische Systeme zu kollabieren drohen, greifen insbesondere bei jenen Individuen besagte Fähigkeit an, deren primäre Sozialisation

durch eine Vielzahl negativer Spitzeneffekte geprägt wurde (Kernberg 2002: 86). An die Stelle einer in der Mentalisierung gründenden angemessenen Wahrnehmung von Politik und Gesellschaft tritt ein paranoides Weltbild. Im klinischen Sinne liegen psychotisch-paranoide Störungen bei Menschen vor, die davon ausgehen, jede_r stehe ihnen feindselig gegenüber, wohingegen ‚gesunde‘ Verschwörungsgläubige das lediglich von einigen (eingebildeten) Gruppen annehmen (Körner 2020: 393f.). Wer jedoch ein derartiges Narrativ für wahr hält, glaubt tendenziell auch an weitere und weist eine Verschwörungsmentalität auf, deren Ausprägung und Intensivität variieren (Lamberty 2017: 73). Paranoide Persönlichkeitsdispositionen verstärken sich insbesondere in Gruppen, in denen andere Mitglieder in nicht genügendem Maße über die Möglichkeit verfügen, eine „realistische[] Wiederanpassung“ (Honneth 2010: 278) zu initiieren, und können zu einem „pathologischen Kollektivstil“ führen (ebd.).¹⁵ Im Falle massiver Erfahrung subjektiver Hilflosigkeit, die überwältigende Krisen und Verluste mit sich bringen, bilden sich gar Traumata aus (Krystal 2002: 200f.). In dem hier vorgestellten Sinne lassen sich daher soziale und politische Erosionsprozesse als Gefährdung des reflektierenden Denkens begreifen, die dann zu Psychopathologien werden, wenn sich Psyche und Denken gegenüber neuen Erfahrungen verschließen (Stolorow et al. 2008: 46). In dieser Perspektive wird auch verständlich, wieso Verschwörungsnarrative insbesondere in den ‚Neuen Bundesländern‘ reüssieren,¹⁶ sahen sich die dort lebenden Menschen mit einem gewaltigen Transformationsprozess konfrontiert, der ihre ökonomische Sicherheit untergrub, ihren Lebensstil und Wertesysteme diskreditierte und das gewohnte politische System ad acta legte (Mau 2019).

Es liegt nah, auf die hier ausgeführten Überlegungen mit dem Hinweis zu reagieren, sie würden all jene, die Verschwörungsnarrative verbreiten

14 Auch Freud erkennt in der Paranoia die von ihm als Verdrängung und Projektion bezeichneten Abwehrmechanismen der Psyche, in der nicht zugelassene Selbstanteile anderen Individuen oder Gruppen zugeschrieben werden (Freud 1973: 294ff.).

15 So wird auch der Effekt der vielfach in Kritik geratenen Telegram-Gruppen verständlich, in denen zu ‚Corona-Spaziergängen‘ (und allerhand anderer menschenfeindlicher) Handlungen mobilisiert wird. Die Gruppen lassen jeglichen Referenzrahmen einer angemessenen Weltdeutung vermissen.

16 – nämlich zu 32,8 % gegenüber 20,3 % in den ‚Alten Bundesländern‘ (Lamberty/Rees 2021: 290).

ten und ihnen anhängen, pathologisieren. Dem entsprechend wendet Butter gegenüber Hofstadters kanonischen Text zum paranoiden Stil in der US-amerikanischen Politik ein, dass Hofstadter zufolge die Hälfte aller US-Amerikaner_innen krank wären (Butter 2020: 15). Butters Einwand folgt der ebenfalls fragwürdigen Logik, dass nicht sein kann, was nicht sein darf. Gewiss, eine Pathologisierung, die zugleich mit einer Infragestellung der Verantwortung für das eigene Handeln einhergeht, aber eben auch eine Absage an Auseinandersetzungen mit psychischen Regressionsprozessen sind zu vermeiden. Hingegen ist anzuerkennen, dass die Grenzen zwischen Normalität und Devianz, Gesundheit und Krankheit zum einen historisch variabel gezogen werden und zum anderen fließend sind (Canguilhem 2013). Statt besagte Bereiche fein säuberlich getrennt zu betrachten, interessieren mich die Übergänge dazwischen, das Pathologische im Gesunden und *vice versa*. Die Ausprägung der psychischen Disposition, die mit Verschwörungsnarrativen korreliert, kann dann ein unterschiedliches Ausmaß annehmen. Die Disposition an sich wird aber von gesamtgesellschaftlichen Faktoren, familiären und arbeitsspezifischen Kontexten präformiert, lassen sich diese doch als Bedingung des narzisstischen, dauerhaft krisenanfälligen Sozialcharakters deuten. Demzufolge gibt es nicht zwei Gruppen von Menschen, von denen eine Verschwörungsnarrativen anhängt und eine andere nicht. Vielmehr lässt sich der Glaube an jene Narrative in divergierendem Ausmaß vielerorts nachweisen. Die wenigsten Individuen weisen dabei ein geschlossenes Weltbild auf, aber ebenso wenige lehnen die Möglichkeit geheimer Bünde vollständig ab (Imhoff 2020: 97).

Ausgehend von diesen psychoanalytischen Überlegungen und in Anschluss an die (sozial-)psychologischen und gesellschaftstheoretischen Debatten zur Krisenhaftigkeit des Narzissmus der Gegenwart, möchte ich in einem letzten Schritt versuchen, in einer politiktheoretischen Perspektive über mögliche Antworten auf die hier skizzierte Herausforderung nachzudenken.

Verschwörungsnarrative und ihre Ursachen in der Perspektive politischer Theorie Arendts

Ich lasse mich nun von dem Hinweis leiten, dass

ein zentraler Aspekt von Krisenerfahrungen und Kontrollverlusten darin besteht, „keinen Einfluss auf die Gesellschaft zu haben“ (Lamberty/Rees 2021: 286). Da der „ausgeprägte[] Mangel an Selbstwirksamkeitserfahrung“ (Rosa 2019: 171) gar als wesentlicher Zug post-demokratischer Verhältnisse benannt wird, scheint es sinnvoll, hier die politische Theorie- und Ideengeschichte insbesondere republikanischer Prägung mit der Frage zu konsultieren, welche Modelle und Begriffe von Politik eine Antwort auf derartige Diagnosen liefern können.

Gerade die Wirkmächtigkeit des Handelns lässt sich mit einer Figur reflektieren, die im Denken Arendts als politische Freiheit gefasst wird. Diese realisiert sich im Vollzug einer intersubjektiv vollzogenen Gestaltung der gemeinsam geteilten Welt, in der Menschen die Erfahrungen des „Nicht-gezwungen-Werden[s]“ (Arendt 1994: 201; zudem Arendt 2007: Kap. 5) und der Einflussnahme machen. Da die mit dem Begriff der politischen Freiheit fokussierte „kommunikativ erzeugte Macht“ (Habermas 1987: 231), die gemeinsam geteilte Welt zu gestalten, kein Vermögen Einzelner ist, beurteilt Arendt die Anderen sowie das Medium der Sprache grundlegend positiv. Pluralität fasst sie als konstitutive Momente des politischen Raumes. Dieser Raum bildet sich, so Arendt, spontan und ungezwungen durch den öffentlichen Austausch und Streit divergierender Meinungen und Interessen heraus (Arendt 1994: 206). Das bedeutet zugleich, dass Handeln und Sprechen wechselseitig aufeinander bezogen sind, eine intersubjektiv anerkannte Vorstellung des Guten zu formulieren (Arendt 2003: 7f.; Arendt 2007: Kap. 2.7, 5.24, 5.25).

Für die hier verhandelten Fragen und Überlegungen birgt Arendts Politikbegriff verschiedene Anknüpfungspunkte: Zum einen versteht Arendt die Erfahrung politischer Freiheit als motivationale Ressource (weiteren) politischen Handelns (Straßenberger 2005: 41-51). Wer in den Genuss dieser Erfahrung gekommen ist, möchte sie nicht mehr missen, so ließe sich dieser Gedanke paraphrasieren und dahingehend fortführen, „dass niemand frei ist, der nicht aus der Erfahrung weiß, was öffentliche Freiheit ist“ (Arendt 1968: 326). Mit Blick auf die totalitären Systeme des 20. Jahrhunderts argumentiert Arendt, dass (auch Verschwörungs-)Ideologien gerade auf dem

Versiegen jener Erfahrungen beruhen, die Menschen einst, so ihre Verfallsdiagnose, in der öffentlichen Sphäre und im gemeinsamen Handeln machten (Arendt 2013: 662f.; zudem Arendt 2013: Kap. 10-13). An deren Stelle treten die Weltanschauungen des Nationalsozialismus und des Stalinismus (Arendt 2013: 29). Dementsprechend steht die Realisierung politischer Freiheit der Erfahrung von Krisen und Kontrollverlust diametral entgegen und lässt sich als Korrektiv zu Verschwörungsnarrativen verstehen.

Zum anderen hebt Arendt die Kontingenz politischen Handelns und die Pluralität des politischen Raumes hervor: Da niemand allein politisch handeln kann und die aus dem Handeln resultierenden Folgen nicht absehbar sind, jede geschichtliche Entwicklung rückblickend hätte auch anders verlaufen können, sind die Allmachtsphantasien des narzisstischen Sozialcharakters im öffentlichen Raum grundlegend infrage gestellt. Daher lässt sich hier die Überlegung anstellen, dass die Erfahrungen politischen Handelns als Momente eines psychischen Bildungsprozesses fungieren können, indem die Interagierenden Schritt für Schritt eine andere als die für den Narzissmus typische Prägung erhalten. Ebenso ermöglicht der sich im politischen Handeln einstellende Umgang mit Kontingenz, Verschwörungsnarrativen zu widerstehen, blenden diese doch jegliche Kontingenz aus. Die Handelnden lernen, dass kein Individuum und keine Gruppe derart mächtig sein können, wie es entsprechenden Narrative suggerieren.

Die hier zu Rate gezogenen psychoanalytischen Positionen bestätigen diesen Gedanken zum Schutz vor Allmachtsphantasien, Kontingenz-Abwehr und Verschwörungsnarrativen. Zwar werden im „frühen Umgang mit dem Nicht-Vertrauten [...] Abwehrmechanismen und Wahrnehmungsstrukturen entwickelt, auf die später in Krisenzeiten zurückgegriffen werden kann“. Aber „frühe Erfahrungen und Abwehrprozesse werden im Lichte aktueller Erfahrungen immer wieder nachträglich umgeschrieben“ (Brunner et al. 2018: 126), so dass selbst defizitäre Bildungsprozesse offen für Reversionen sind. Die die Erinnerungsspuren fort- und überschreibenden Inter-

aktionen werden im psychischen Apparat internalisiert, verschiedene Bezugspersonen und -gruppen als innerpsychische soziale Instanzen aus- oder weitergebildet (Honneth 2000b: 148; Honneth 2010: 256). Deren sozialtypische Form ermöglicht es im gelingenden Bildungsprozess, eine generalisierte Perspektive des Anderen einzunehmen. Die Erfahrungen politischer Freiheit vermögen daher, die Psyche der Handelnden positiv zu prägen, insofern sie immun(er) gegenüber Verschwörungsnarrativen werden, da diese Erfahrungen auch im Erwachsenenalter wiederholt Handlungsmacht erzeugen und psychisch abzubilden vermögen.

Da Arendts Begriff des Politischen neben kommunikativen auch agonale Facetten der Öffentlichkeit betont (dazu Marchart 2011), lassen sich zugleich gewaltfreie Konflikte als Momente politischer Freiheit und des Handelns verstehen. Das Gegenmodell zu Krisen, Kontrollverlust und daraus resultierenden Dispositionen für Verschwörungsnarrative ist demnach nicht umfassende Harmonie, sondern vielmehr eine Struktur wechselseitiger Bezogenheit, aufgrund derer Handelnde ihre Wirkmächtigkeit erfahren können. Gleichwohl soll damit keine Absage an massive politische und soziale Kämpfe verbunden sein. Diese lassen sich bekanntlich mit Honneth als Reaktionen auf die Missachtung von Anerkennungsansprüchen deuten, welche die (auf intersubjektive Bestätigung angewiesene) Selbstbeziehung der Individuen beschädigen und daher als Treibstoff jener Kämpfe fungieren. Sie stellen das Resultat von sich aktualisierenden unverfügbaren Konfliktpotentialen intersubjektiver Strukturen dar (Honneth 2000a: 88-109, 180f.; Honneth 2010: 259). Im Kontext psychoanalytischer Debatten, in denen der Status der Negativität verhandelt wird, verweisen intersubjektivistische Positionen dementsprechend darauf, Negativität nicht als natürliche Ressource des Individuums zu hypostasieren, sondern als Reflex auf die Zumutungen sozialer Beziehungen zu deuten.¹⁷ Essenziell ist es jedoch, dass Individuen in der Lage sind, sich divergierende Erfahrungen und Konflikte kommunikativ anzueignen und psychisch zu integrieren.

17 Kritisch dazu aus triebtheoretischer Sicht Allen 2019 und Whitebook 2016.

Diese Überlegung lässt sich ebenfalls politiktheoretisch interpretieren. Dafür ist zunächst festzuhalten, dass im Zuge gelingender Bildungsprozesse spezifische Interaktionsformen auch sprachlich symbolisiert werden müssen. Zugleich können jedoch Prozesse der Desymbolisierung einsetzen, die jene Interaktionen der bewussten Reflexion wieder entziehen (Lorenzer 1986). Bereits gemachte Erfahrungen politischer Freiheit fallen dem Vergessen anheim, ihre individuelle wie kollektive kommunikative Aneignung ist verstellt. Daher, so mein daran anschließender Gedanke, bedarf es zum politischen Handeln ebenfalls sprachlicher Ressourcen, mittels derer das Handeln selbst angemessen reflektiert werden kann. Im Alltag und in der breiten Öffentlichkeit sind somit diskursive Rahmen relevant, in denen die eigenen Bedürfnisse, Positionen und Konflikte mit anderen interpretiert werden können, um auf diesem Wege soziale Realität zu konstituieren.

Von ähnlichen Überlegungen ausgehend, problematisiert Brückner in sozialpsychologischer Perspektive, dass die hier bereits beschriebene Gesellschaftsformation als konfliktfrei gedeutet werde, dadurch aber gerade die realen Konflikte der sprachlichen Repräsentation entzogen werden (Brückner 2004). Dass diese Konflikte daher gerade nicht innerhalb der Psyche sozialisiert, sondern verdrängt werden, führt Brückner zufolge zu spezifischen Reaktionsformen (wie Drogenmissbrauch) und psychosomatischen Erkrankungen. Auch Eribon gelangt in seiner autobiographischen Schrift zu der Einsicht, dass der so genannte Rechtsruck in Frankreich und der für Verschwörungsnarrative affine Populismus auf die unzureichende diskursive Repräsentation sozialer Konflikte zurückzuführen sei (Eribon 2016). In dieser Hinsicht stellen Verschwörungsnarrative Reaktionen auf Krisen und Kontrollverluste da, die zwar ein gesellschaftliches Konfliktpotential zu benennen versuchen, jedoch letztendlich defizitäre Deutungsangebote präsentieren, insofern sie letztendlich wenig plausible Konfliktlinien zeichnen.

In diesem Sinne ist Arendts politisches Denken als Versuch zu verstehen, Erfahrungen politischer

Freiheit zu tradieren. Diese Haltung lässt sich kritisch auf Konflikte wenden. Denn unter der Annahme, kritische Theorie müsse sich als Reflexionsform sozialer Kämpfe erweisen, obliegt es der Theoriebildung, an soziale Kämpfe vollumfänglich anschließen, indem ihnen die Potentiale ihrer Wirkmächtigkeit vermittelt werden (Honneth 2020: 319). Die Herausforderungen sind dabei gewaltig. Entsprechende Erfahrung in sozialen Zusammenhängen, die durch komplexe Systemzusammenhänge konstituiert werden, theoretisch zu fassen, scheint schier unmöglich, weil die Handlungsketten und der Grad der Vernetzung, in der sich Wirkungen verlieren oder akkumulieren, enorm ist.¹⁸ Aber zumindest sollen die hier vorliegenden Ausführungen Fluchtlinien skizzieren, entlang derer (sozial-)psychologische, gesellschaftstheoretische und psychoanalytische Debatten politisch interpretiert werden können.

Ausblick

In dem vorliegenden Text wurde zunächst versucht, dem Zusammenhang von Verschwörungsnarrativen und Krisenerfahrungen nachzugehen. Dabei wurden unter Berücksichtigung (sozial-)psychologischer und gesellschaftstheoretischer Debatten Facetten der gegenwärtigen Gesellschaft rekonstruiert, die als Bedingungen sowohl der Dominanz des narzisstischen Sozialcharakters als auch seiner Krisenanfälligkeit gelten können. Die aus der Krise des Narzissmus resultierende psychische Disposition wurde mittels des psychoanalytischen Konzepts der Mentalisierung beleuchtet. Einsichtig wird auf diesem Wege, dass der Rückgriff auf Verschwörungsnarrative in Krisenerfahrungen resultiert, die psychische Regressionsprozesse auszulösen vermögen. In politiktheoretischer Perspektive wurde abschließend diskutiert, inwiefern die im politischen Handeln gründende Erfahrung von Freiheit nicht allein diesen Regressionsprozessen, sondern darüber hinaus dem narzisstischen Sozialcharakter diametral entgegensteht. Daher, so die abschließende Überlegung, bietet gerade die politische Theorie Arendts erste Antworten auf Krisenerfahrungen der Gegenwart.

18 In diesem Sinne Benjamin 1991: 213-219 unter dem Titel „Erfahrung und Armut“.

Die hier vorgelegten Überlegungen ermöglichen daher, erneut über Formen der Institutionalisierung politischen Handelns nachzudenken, denn die Geschichte demokratischer Gesellschaften ist gewiss nicht an ihr Ende gekommen. Tradierte Familienmodelle, Arbeits- und Wirtschaftsverhältnisse sowie die liberal-parlamentarische Demokratie lassen sich daraufhin befragen, ob sie in hinreichendem Maße politische Freiheit ermöglichen oder ob sie diese nicht gar unterminieren. In Anbetracht von Krisen- und Kontrollverlustserfahrungen scheint es plausibel, Partizipationsstrukturen im kapitalistischen und politischen System auszuweiten und diese Systeme auf diesem Wege grundlegend zu transformieren. Formen der Wirtschaftsdemokratie oder Räte-Modelle lassen sich als Möglichkeiten verstehen, Freiheit umfassender zu realisieren.

Literaturverzeichnis

- Adorno, Theodor W.** (1995): Studien zum autoritären Charakter, Frankfurt/Main.
- Allen, Amy** (2019): Psychoanalyse, Kritik und Emanzipation. In: Bohmann, Ulf/Sörensen, Paul (Hrsg.): Kritische Theorie der Politik, Berlin, 426-449.
- Altmeyer, Martin/Thomä, Dieter** (2016): Einführung: Psychoanalyse und Intersubjektivität. In: Altmeyer, Martin/Thomä, Helmut (Hrsg.): Die vernetzte Seele. Die intersubjektive Wende in der Psychoanalyse, Stuttgart, 7-31.
- Arendt, Hannah** (1968): Über die Revolution, München.
- Arendt, Hannah** (1994): Zwischen Vergangenheit und Zukunft. Übungen im politischen Denken, München.
- Arendt, Hannah** (2003): Denktagebuch. 1950 bis 1973, München.
- Arendt, Hannah** (2007): Vita activa oder Vom tätigen Leben, München.
- Arendt, Hannah** (2013): Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, Totalitarismus, München.
- Benjamin, Jessica** (1990): An outline of intersubjectivity. The development of recognition. In: Psychoanalytic Psychology, 7, 33-46.
- Benjamin, Walter** (1991): Gesammelte Schriften. Band II: Aufsätze, Essays, Vorträge, Frankfurt/Main.
- Böhme, Gernot** (2016): Ästhetischer Kapitalismus, Berlin.
- Boltanski, Luc/Chiapello, Ève** (2003): Der neue Geist des Kapitalismus, Konstanz.
- Bråten, Stein** (Hrsg.) (1998): Intersubjective communication and emotion in early ontogeny, Cambridge, New York, Paris.
- Bröckling, Ulrich** (2007): Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform, Frankfurt/Main.
- Brückner, Peter** (2004): Sozialpsychologie des Kapitalismus, Gießen.
- Brunner, Markus/Lohl, Rolf/Winter, Sebastian** (2018): Psychoanalytische Sozialpsychologie. In: Decker, Oliver (Hrsg.): Sozialpsychologie und Sozialtheorie. Band 1: Zugänge, Wiesbaden, 123-139.
- Butter, Michael** (2020): „Nichts ist, wie es scheint“. Über Verschwörungstheorien, Berlin.
- Camus, Renaud** (2017): Revolte gegen den Großen Austausch, Schnellroda.
- Canguilhem, Georges** (2013): Das Normale und das Pathologische, Berlin.
- COSMO. Covid-19 Snapshot Monitoring** (2022): Verschwörungsdanken. <https://projekte.uni-erfurt.de/cosmo2020/web/topic/vertrauen-ablehnung-demos/30-verschwörung/> [Zugriff:17.08.2022].
- Decker, Oliver/Brähler, Elmar** (2020a): Alte Ressentiments – neue Radikalität. In: Decker, Oliver/Brähler, Elmar (Hrsg.): Autoritäre Dynamiken: Alte Ressentiments - neue Radikalität. Die Leipziger Autoritarismus-Studie 2020, Gießen, 15-26.
- Decker, Oliver/Brähler, Elmar** (Hrsg.) (2020b): Autoritäre Dynamiken: Alte Ressentiments - neue Radikalität. Die Leipziger Autoritarismus-Studie 2020, Gießen.
- Decker, Oliver/Kiess, Johannes/Rothe, Katharina/Weißmann, Marlies/Brähler, Elmar** (2014): Wohlstand, autoritäre Dynamik und narzisstische Plombe. Psychoanalytisch-sozialpsychologische Beiträge zur Kritik der postdemokratischen Gesellschaft. In: Forschungsjournal Soziale Bewegungen, 27, 63-65.
- Decker, Oliver/Türcke, Christoph/Bock, Wolfgang** (Hrsg.) (2019): Autoritarismus. Kritische Theorie und psychoanalytische Praxis, Gießen.
- Derrida, Jacques** (1991): Gesetzeskraft. Der „mystische Grund der Autorität“, Frankfurt/Main.
- Derrida, Jacques** (2006): Schurken. Zwei Essays über die Verunft, Frankfurt/Main.
- Dornes, Martin** (2010): Die Seele des Kindes. Entstehung und Entwicklung, Frankfurt/Main.
- Dornes, Martin** (2012): Die Modernisierung der Seele. Kind - Familie - Gesellschaft, Frankfurt/Main.
- Eichler, Lutz** (2009): Dialektik der flexiblen Subjektivität. Beitrag zur Sozialcharakterologie des Postfordismus. In: Müller, Stefan (Hrsg.): Probleme der Dialektik heute, Wiesbaden, 85-111.
- Eichler, Lutz** (2013): System und Selbst. Arbeit und Subjektivität im Zeitalter ihrer strategischen Anerkennung, Bielefeld.
- Eribon, Didier** (2016): Rückkehr nach Reims, Berlin.
- Fonagy, Peter** (2002): Das Ende einer Familienfehde. Versöhnung von Bindungstheorie und Psychoanalyse. In: Bohleber, Werner/Drews, Sibylle (Hrsg.): Die Gegenwart der Psychoanalyse - die Psychoanalyse der Gegenwart, Stuttgart, 304-319.
- Freud, Sigmund** (1973): Gesammelte Werke. Band 8. Werke aus den Jahren 1909-1913, Frankfurt/Main.
- Gross, Peter** (1994): Die Multioptionengesellschaft, Frankfurt/Main.
- Grossmann, Klaus E.** (2002): Vom Umgang mit der Wirklichkeit. Die Entwicklung interner Arbeitsmodelle von sich und

- anderen in Bindungsbeziehungen. In: Bohleber, Werner/Drews, Sibylle (Hrsg.): Die Gegenwart der Psychoanalyse - die Psychoanalyse der Gegenwart, Stuttgart, 320-335.
- Gumbrecht, Hans Ulrich/Birstiel, Klaus/Schilling, Erik** (Hrsg.) (2012): Literatur und Theorie seit der Postmoderne, Stuttgart.
- Habermas, Jürgen** (1987): Philosophisch-politisch Profile, Frankfurt/Main.
- Hausteiner, Eva Marlene** (2021): Zwischen Welterklärung und Fake News: Digitalisierte Verschwörungsgeschichten und die Unterminierung von Wahrheit in der Demokratie. In: Vogelmann, Frieder/Nonhoff, Martin (Hrsg.): Demokratie und Wahrheit, Baden-Baden, 141-164.
- Heitmeyer, Wilhelm** (2018): Autoritäre Versuchungen, Berlin.
- Henkelmann, Katrin/Jäckel, Christian/Stahl, Andreas/Wünsch, Niklas/Zopes, Benedikt** (Hrsg.) (2020): Konformistische Rebellen. Zur Aktualität des autoritären Charakters, Berlin.
- Hepfer, Karl** (2017): Verschwörungstheorien. Eine philosophische Kritik der Unvernunft, Bielefeld.
- Heumann, Maurits/Nachtwey, Oliver** (2020): Regressive Rebellen. Konturen eines Sozialtyps des neuen Autoritarismus. In: Henkelmann, Katrin/Jäckel, Christian/Stahl, Andreas/Wünsch, Niklas/Zopes, Benedikt (Hrsg.): Konformistische Rebellen. Zur Aktualität des autoritären Charakters, Berlin, 385-402.
- Honneth, Axel** (2000a): Das Andere der Gerechtigkeit. Aufsätze zur praktischen Philosophie, Frankfurt/Main.
- Honneth, Axel** (2000b): Objektbeziehungstheorie und postmoderne Identität. Über das vermeintliche Veralten der Psychoanalyse. In: Psyche, 54, 1087-1109.
- Honneth, Axel** (2010): Das Ich im Wir. Studien zur Anerkennungstheorie, Berlin.
- Honneth, Axel** (2011): Das Recht der Freiheit. Grundriß einer demokratischen Sittlichkeit, Berlin.
- Honneth, Axel** (2020): Die Armut unserer Freiheit. Aufsätze 2012-2019, Berlin.
- Illouz, Eva** (2018): Die Errettung der modernen Seele. Therapien, Gefühle und die Kultur der Selbsthilfe, Frankfurt/Main.
- Imhoff, Roland** (2020): Antisemitismus, die Legende der jüdischen Weltverschwörung und die Psychologie der Verschwörungsmentalität. In: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (Hrsg.): Wissen schafft Demokratie. Schwerpunkt Antisemitismus. Band 8, Jena, 94-103.
- Kacianka, Reinhard** (Hrsg.) (2004): Krise und Kritik der Sprache. Literatur zwischen Spätmoderne und Postmoderne, Tübingen.
- Kernberg, Otto F.** (2002): Wie entsteht gesellschaftliche Gewalt? Eine psychoanalytische Betrachtung. In: Bohleber, Werner/Drews, Sibylle (Hrsg.): Die Gegenwart der Psychoanalyse - die Psychoanalyse der Gegenwart, Stuttgart, 78-92.
- Klein, Melanie** (2000): Gesammelte Schriften. Band III: 1946 - 1963, Stuttgart.
- Körner, Jürgen** (2020): Über Verschwörungstheorien und ihre Anhänger. In: Forum der Psychoanalyse, 36, 383-401.
- Krystal, Henry** (2002): Trauma und Affekte. Posttraumatische Folgeerscheinungen und ihre Konsequenzen für die psychoanalytische Technik. In: Bohleber, Werner/Drews, Sibylle (Hrsg.): Die Gegenwart der Psychoanalyse - die Psychoanalyse der Gegenwart, Stuttgart, 197-207.
- Lamberty, Pia** (2017): Don't trust anyone: Verschwörungsgedanken als Radikalisierungsbeschleuniger? In: Journal EXIT-Deutschland. Zeitschrift für Deradikalisierung und demokratische Kultur, 5, 80-91.
- Lamberty, Pia/Rees, Jonas H.** (2021): Gefährliche Mythen: Verschwörungserzählungen als Bedrohung für die Gesellschaft. In: Zick, Andreas/Küpper, Beate (Hrsg.): Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21, Bonn, 283-299.
- Lasch, Christopher** (1986): Das Zeitalter des Narzißmus, München.
- Loewald, Hans W.** (1986): Psychoanalyse. Aufsätze aus den Jahren 1951 - 1979, Stuttgart.
- Lorenzer, Alfred** (1986): Tiefenhermeneutische Kulturanalyse. In: König, Hans-Dieter/Lorenzer, Alfred (Hrsg.): Kultur-Analysen. Psychoanalytische Studien zur Kultur, Frankfurt/Main, 11-98.
- Marchart, Oliver** (2011): Das Agonale. In: Heuer, Wolfgang/Heiter, Bernd/Rosenmüller, Stefanie (Hrsg.): Arendt-Handbuch. Leben, Werk, Wirkung, Stuttgart, 263-265.
- Mau, Steffen** (2019): Lütten Klein. Leben in der ostdeutschen Transformationsgesellschaft, Berlin.
- Merten, Klaus** (2009): Zur Theorie des Gerüchtes. In: Publizistik, 54, 15-42.
- Nachtwey, Oliver/Schäfer, Robert/Frei, Nadine** (2020): Politische Soziologie der Corona-Proteste, Basel.
- Ogden, T. H.** (1992): The dialectically constituted/decentred subject of psychoanalysis. II. The contributions of Klein and Winnicott. In: International Journal of Psycho-Analysis, 73, 613-626.
- Paßmann, Johannes** (2018): Die soziale Logik des Likes. Eine Twitter-Ethnografie, Frankfurt/Main.
- Pfahl-Traughber, Armin** (2002): „Bausteine“ zu einer Theorie über „Verschwörungstheorien“. Definition, Erscheinungsformen, Funktionen, Ursachen. In: Reinalter, Helmut (Hrsg.): Verschwörungstheorien. Theorie, Geschichte, Wirkung, Innsbruck, 30-44.
- Pongratz, Hans J./Voss, G. Günther** (1998): Der Arbeitskraftunternehmer. Eine Neue Grundform der Ware Arbeitskraft? In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 50, 131-158.
- Rosa, Hartmut** (2019): Demokratie und Gemeinwohl. Versuch einer resonanztheoretischen Neubestimmung. In: Ketterer, Hanna/Becker, Karina (Hrsg.): Was stimmt nicht mit der Demokratie? Eine Debatte zwischen Klaus Dörre, Nancy Fraser, Stephan Lessenich und Hartmut Rosa, Berlin, 160-188.
- Schulz, Peter** (2020): Die Gleichzeitigkeit verschiedener Sozialcharakter im zeitgenössischen Kapitalismus. Ein soziologischer Beitrag zu einer Theorie des Sozialcharakters. In: Henkelmann, Katrin/Jäckel, Christian/Stahl, Andreas/Wünsch, Niklas/Zopes, Benedikt (Hrsg.): Konformistische Rebellen. Zur Aktualität des autoritären Charakters, Berlin, 281-296.
- Seidler, John David** (2016): Die Verschwörung der Massenmedien. Eine Kulturgeschichte vom Buchhändler-Komplott

bis zur Lügenpresse, Bielefeld.

Spitzer, Manfred (2020): *Pandemie. Was die Krise mit uns macht und was wir aus ihr machen*, München.

Stolorow, Robert D./Atwood, George E./Orange, Donna M. (2008): *Worlds Of Experience Interweaving Philosophical And Clinical Dimensions In Psychoanalysis*, New York.

Storck, Timo (2021): *Mentalisierung und die Pariser Schule der Psychosomatik*. In: *Forum der Psychoanalyse*, 37, 87-97.

Straßenberger, Grit (2005): *Über das Narrative in der politischen Theorie*, Berlin.

Voss, G. Günther/Weiss, Cornelia (2013): *Burnout und Depression - Leiterkrankungen des subjektivierten Kapitalismus oder: Woran leidet der Arbeitskraftunternehmer?* In: Neckel, Sighard/Wagner, Greta (Hrsg.): *Leistung und Erschöpfung. Burnout in der Wettbewerbsgesellschaft*, Berlin, 29-57.

Weingärtner, Simon (2021): *Prekarisierung und soziale Resilienz. Aktuelle Veröffentlichungen zu Ursachen und Folgen des globalen Strukturwandels von Arbeitsmärkten*. In: *Soziologische Revue*, 44, 563-581.

Whitebook, Joel (2016): *Die Arbeit des Negativen und die Grenzen des >intersubjectiv turn<*. In: Altmeyer, Martin/Thomä, Helmut (Hrsg.): *Die vernetzte Seele. Die intersubjektive Wende in der Psychoanalyse*, Stuttgart, 334-352.

Winnicott, Donald W. (1967): *Mirror-Role of Mother and Family in Child Development*. In: Lomas, Peter (Hrsg.): *Predicament of the Family*, London, 26-33.

Winnicott, Donald W. (2006): *Reifungsprozesse und fördernde Umwelt*, Gießen.

Zick, Andreas/Küpper, Beate/Berghan, Wilhelm (Hrsg.) (2019): *Verlorene Mitte, feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19*, Bonn.

Impressum

© Centrum für Antisemitismus- und Rassismusstudien
(CARS) an der Katholischen Hochschule Nordrhein-
Westfalen, Aachen 2022

Robert-Schuman-Straße 25, 52066 Aachen

Telefon +49 241 60003-24

E-Mail: cars@katho-nrw.de

Website: <http://www.katho-nrw.de/cars>

Facebook: <https://www.facebook.com/CARSkatho>

V.i.S.d.P.: Martin Spetsmann-Kunkel, Co-Leiter des CARS

Herausgeber: Stephan Grigat, Martin Spetsmann-Kunkel

Redaktion: Adriana Thelen

ISSN 2748-2146